

Im Sommer wurde bei einer Vernissage die Neuauflage des Buches «Sankt Luzisteig» von Fritz Lendi gefeiert. Damit sind nach «Der weisse Schlitten» und «Gesegnete Wasser» nun alle Bände der Trilogie neu erschienen. Herausgeber ist Axel Zimmermann, Gemeindepräsident von Pfäfers.

Der Historiker Ivo Bizzozero (wohnhaft in Chur) hat einerseits ein historisches Vorwort, andererseits zu jedem der vier Kapitel eine kurze und prägnante historische Einführung geschrieben: Die Leserin und der Leser erkennen deshalb sofort, in welcher äusserst unruhigen Phase der Bündner Geschichte sie sich während der Lektüre befinden. Das Werk «Sankt Luzisteig» spielt sich in den Jahren 1798 bis 1803 ab, in jenen Jahren entwickelte sich aus dem innerlich höchst uneinigen politischen Gebilde des Freistaates der Gemeinen Drei Bünde (Gotteshausbund, Grauer Bund und Zehngerichtebund mit den Untertanengebieten Veltlin, den Grafschaften Chiavenna und Bormio sowie der Landvogtei Maienfeld mit der St. Luzisteig) mit tatkräftiger und weit-sichtiger Unterstützung Napoleons I. schliesslich der Kanton Graubünden.

#### Heimatschriftsteller Fritz Lendi (1896-1967)

Fritz Lendi erblickte das Licht der Welt im damaligen Höhenkurort Davos. Er erfuhr früh die Härten des Lebens, bereits 1907 starben die Eltern, die in Davos-Platz die Bäckerei Lendi betrieben hatten. Fritz und sein Bruder wuchsen deshalb bei Verwandten der Mutter in Herisau auf. Nach dem Besuch der Sekundarschule erlernte er bei der «Appenzeller Zeitung» den Beruf des Schriftsetzers. Es folgte die obligate «Waltz», die beruflichen Gesellen- und Wanderjahre in Deutschland. Während dem Ersten Weltkrieg wurde er zur Dienstleistung in die Schweizer Armee einberufen.

1920 verheiratete er sich mit der Malanserin Ursula Marty und nahm ab 1928 Wohnsitz in Bad Ragaz. Rasch etablierte er sich als Redaktor und als Journalist beim «Fremdenblatt von

#### Illustrationen von José Federspiel

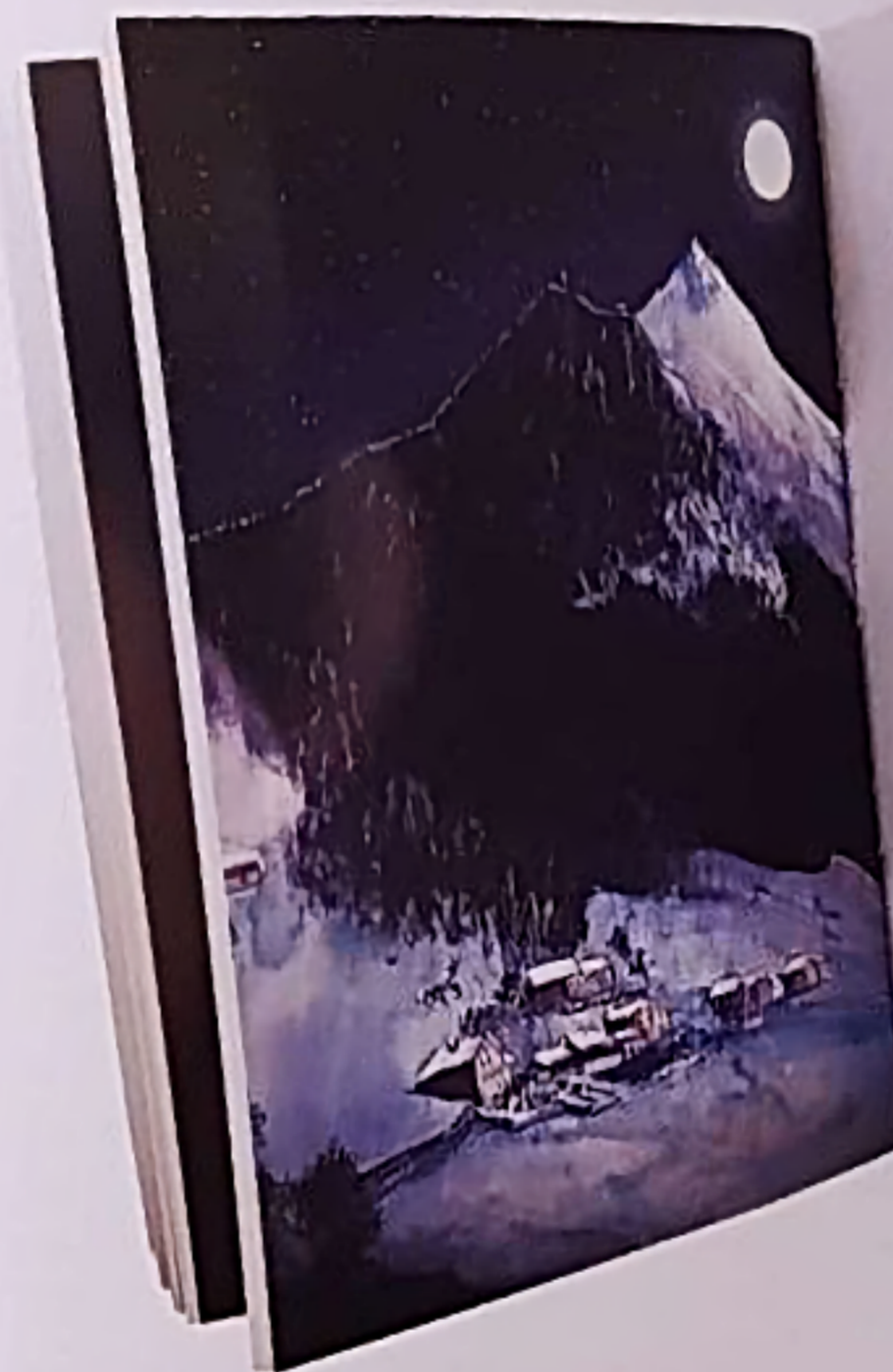
Der Pfäferser Künstler José Federspiel hat es – nach aufwendigen Recherchierarbeiten – verstanden, die im Vordergrund stehenden Figuren und die jeweilige Stimmung in zahlreichen farbigen Illustrationen einzufangen: Markus Komminoth, der Meisterknecht des Andreas Buol zu Tirano im Veltlin, kehrt heim. Im Wissen um dem Verlust des Engadins stapft er zu nächtllicher Stunde durch den Schnee und sucht den Stadtmann von Maienfeld, Leonard Tanner, auf. Aber, der müde Heimkehrer kann sich nicht zur Ruhe begeben, die schöne Stadtmannstochter Meta Tanner umgarnt ihn und flüstert ihm verlockende Worte ins Ohr. Überaus gelungen das Titelbild, die Walsersiedlung Guscha im Mondschein. Zwei thematische Schwerpunkte stehen im Vordergrund: Neben der Liebe als erstem Schwerpunkt werden mehrere Symbole der allgegenwärtigen Gewalt und des Krieges als zweitem Schwerpunkt bewusst symbolisch dargestellt: Die geballte Faust des Christen oder des Andreas Riederer schlägt auf den Tisch, sinnbildlich für die Wut und Kraft dieser beiden gefürchteten Guschner. Ein Gewehr, ein typisches Macht- und Kriegssymbol, hängt an der Wand, der Schatten einer Hand greift nach diesem.

Ragaz-Pfäfers», der «Sargansertländischen Volkszeitung» und als Feuilletonredaktor des «Freien Rätiers». Ab 1930 («Schild und Wappen») entstanden bis 1964 («Reise ins Unterland») in regelmässiger Folge insgesamt acht Werke.

Die Gesammelten Werke Lendis sind 1974 zweibändig im Calven-Verlag Chur erschienen. Schwerpunkte in seinen Werken sind historische Ereignisse, die Mineralquelle in der Taminaschlucht («Gesegnete Wasser») und herausragende Figuren Graubündens sowie des St. Galler Oberlandes. Fritz Lendi hat in seinen Werken aber auch dem zähen Kolonistenvolk der Walser ein literarisches Denkmal gesetzt. 1996, zum 100. Geburtstag, ehrte ihn die Gemeinde Bad Ragaz mit dem Setzen eines Gedenksteins.

Die Malanser Trommler und Pfeifer erscheinen, farbenprächtig gewandet, zur Volkskundgebung auf dem Maienfelder Städtliplatz. Markus Komminoth entflammt für die anmutige Margaretha Just, eine rasche Umarmung, er muss aufgrund der politischen Entwicklung mit der Laterne in der Hand ins Exil fliehen und versteckt sich in Ragaz. Er drückt schliesslich dem blutjungen französischen Korporal die Augen zu. Auch die alte Tardisbrücke über den Rhein und das Wirtshaus Zollbrücke wird als Illustration wieder zum Leben erweckt.

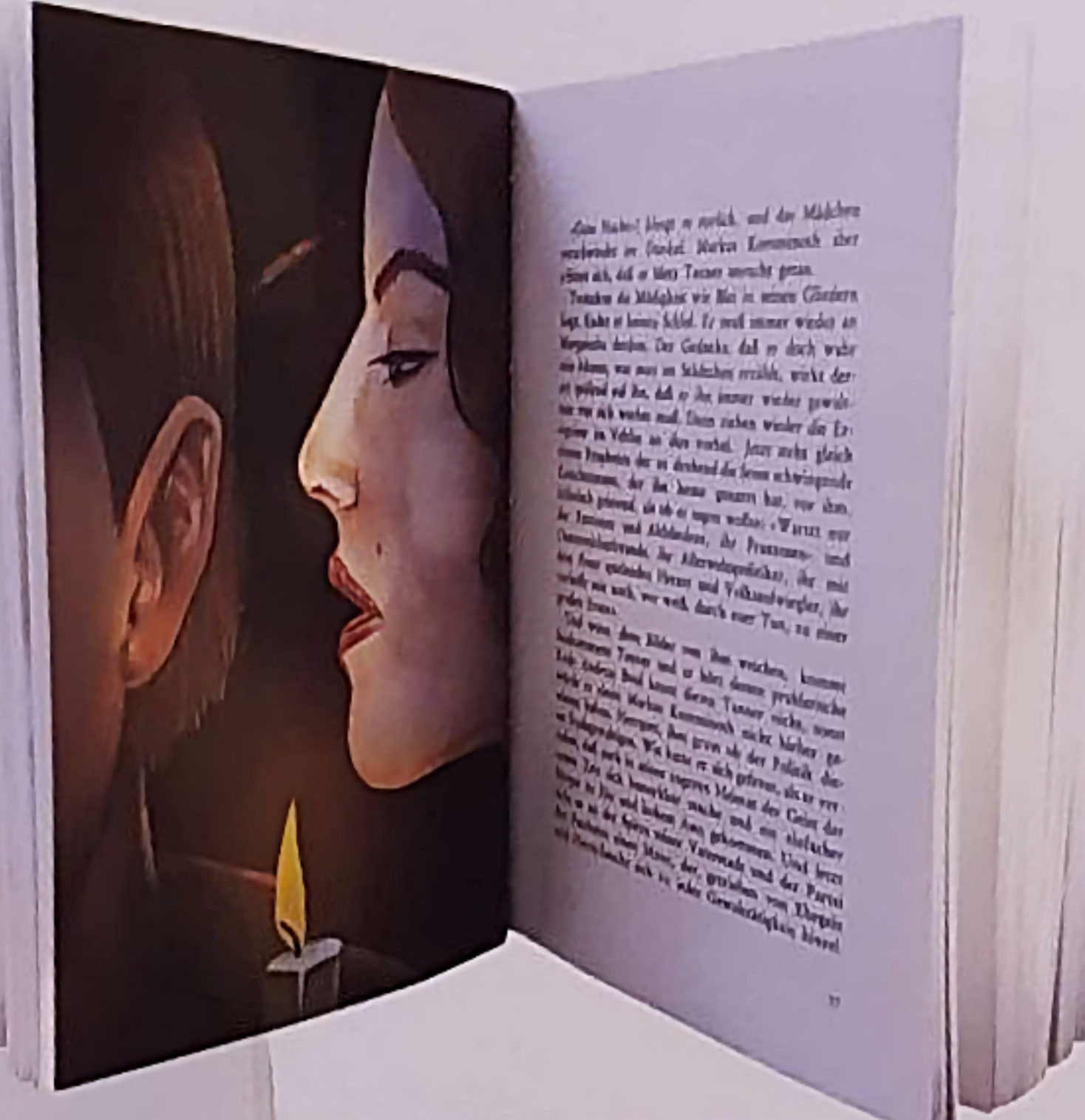
Schliesslich: Die Liebe obsiegt über Krieg, Tod, Verwüstung und tiefe politische Zerstrittenheit: Markus Komminoth befindet sich zwar immer noch im Exil, es finden sich trotzdem Möglichkeiten, sich zu sehen. Illustration der Harmonie:



Er und Margaretha Just schreiten in einer ruhigen Stunde Hand in Hand durch den Wald. Trotz Krieg findet zudem ein Briefwechsel zwischen den beiden Liebenden statt, überaus anmutig die Illustration der brieflesenden Margaretha Just. Schliesslich: Markus kehrt über den Walensee heim nach der Walsersiedlung Guscha. Obwohl Bünden noch nicht befreit ist von fremden Herren und fremden Heeren, ist der Weg frei für die gemeinsame Zukunft von Markus und Margarethe.

#### Kapitel I – 1798, der Verlust des Veltlins, politische Spaltung

Markus Komminoth, der Meisterknecht des Veltliner Grundbesitzers Andreas Buol und Guschner Bauernsohn, kehrt von Tirano heim: Die Bündner Gerichtsgemeinden hatten sich mit einer knappen Mehrheit gegen den Vorschlag Napoleons, wonach das Veltlin gleichberechtigt zum bisherigen Dreibund treten sollte, ausgesprochen, worauf das Veltlin in



die Cisalpinische Republik eingegliedert wurde. Es formieren sich zwei politische Lager, die «Patrioten», diese mehrheitlich Anhänger des neuen Glaubens: Die «Patrioten» orientieren sich am revolutionären Frankreich und sehen die Drei Bünde bereits als geeintes Mitglied der Eidgenossenschaft. Die Gegenspieler, die «Altbündner» oder «Vaterländischen» sind mehrheitlich beim alten Glauben geblieben, sie wenden sich deshalb zum altkatholischen, kaiserlichen Österreich.

Markus Komminoth trifft in Maienfeld auf den Stadtmann Leonard Tanner, einen überzeugten Anhänger der Ideen der französischen Revolution, er nimmt die Schlagworte der Revolution, «liberté, égalité, fraternité» auch ziemlich wörtlich. Fritz Lendi erwähnt historische Persönlichkeiten wie den Schulreformer Heinrich Zschokke, den Dichter Johann von Salis-Seewis, Johann Baptista von Tschanner und Gaudenz von Planta, er belässt die bisherige Oligarchie auf ihrem damaligen sozialen Niveau und will auch nicht Sozialkritik ausüben. Die alte bündnerische Elite erhält Unterstützung durch Florent Guiot, den französischen Gesandten.

Die «Altbündner» oder «Vaterländischen» werden vertreten durch zwei ziemlich hemmungslose Zeitgenossen

Cover der Neuauflage.

Bild Susan Rupp





Ein Blick ins Innere der illustrierten Ausgabe.

Bild Anne-Lucille Sprecher

auf Guscha: Christen und Andreas Riederer. Markus Komminoth bewegt sich politisch zwischen den Fronten, als sei er ein früher Sozialdemokrat, ist er den fortschrittlich denkenden «Patrioten» zugeneigt, wünscht sich aber Freiheit, sozi-

ale Gleichheit und als Endziel das Gebiet der Drei Bünde in die Eidgenossenschaft integriert. Fritz Lendi lässt am Ende des ersten Kapitels bei einem «Hengertabend» die Guschner eng zusammenrücken. Der Schulmeister Nikolaus Just entpuppt sich

als begabter Geschichtenerzähler: Ganz Guscha lauscht seinen Ausführungen zur baulichen Entwicklung der Befestigungsanlagen der Luzisteig.

## Kapitel II – Der Untergang der 13-örtigen Eidgenossenschaft

Frankreich besiegelt den Untergang der 13-örtigen Eidgenossenschaft und damit das Ancien Regime. Ende Januar besetzten französische Truppen die Waadt, rasch fällt auch Bern, dessen Staatsschatz wird nach Paris entführt, in allen Landesteilen werden Freiheitsbäume errichtet. Am 12. April wird die Helvetische Republik ausgerufen, ein Zentralstaat nach französischem Vorbild.

In den Drei Bünden muss man sich ebenfalls neu orientieren: Der französische Gesandte Florent Guiot möchte die Drei Bünde rasch mit der stark frankreichlastigen Helvetischen Republik vereinen. Der Maienfelder Stadtmann Leonhard Tanner wirbt beredt für einen Beitritt zum schweizerischen Zentralstaat. Der zweite Redner, Markus Komminoth, befürwortet in gemässiger Weise eine Kombination aus Bundesstaat und Staatenbund. Der österreichische Gesandte, Freiherr von Kronthal, warnt vor einem Beitritt der Drei Bünde zur Helvetischen Republik, die österreichischen Interessen basieren auf den Drei Bünden als Pufferzone gegenüber dem politischen Gegner, Frankreich. Die beiden Lager in den drei Bünden rücken unaufhaltsam näher zum Bündnispartner: Die «Patrioten» zu Frankreich, die «Altbündner» zur Österreich.

Das Abstimmungsresultat der 63 Gerichtsgemeinden im Sommer 1798 zum Beitritt der Drei Bünde zur Helvetischen Republik wirkt katastrophal: Nur 13 von 63 Gerichtsgemeinden der Drei Bünde stimmen für den Beitritt zur Helvetischen Republik – der Krieg wird unvermeidlich. Die «Altbündner», obwohl eigentlich Abstimmungssieger, schmieden am 17. Oktober rasch eine Allianz mit Österreich, die Abstimmungsverlierer, die

«Patrioten», schliessen sich nun noch näher Frankreich an, dessen Truppen bereits die Helvetische Republik besetzen. Österreichische Truppen marschieren unter dem Befehl von General Franz Xaver von Auffenberg über die St. Luzisteig nach Maienfeld ein. Der Krieg auf dem Boden der Drei Bünde wird unvermeidlich.

Nach der Abstimmung der Gerichtsgemeinden werden die Anhänger der frankreichfreundlichen «Patrioten» verfolgt, Stadtmann Leonhard Tanner wird in Haft gesetzt, Markus Komminoth kann mit knapper Not von Guscha über den Rhein ins Sarganserland fliehen. In langen Gesprächen im Ragazer Gasthaus «Wilder Mann» versuchen die Geflüchteten und Exilierten, sich eine Zukunft zu geben.

## Kapitel III – 1799, der Krieg auf dem Gebiet der Drei Bünde

Das dritte Kapitel beginnt mit einer Heerschau, Generale werden vorgestellt, die Truppenstärken der beiden Kriegsgegner werden verglichen. Das jahrhundertealte Geschäft des Militärunternehmens entfaltet immer noch Wirkung: Auf der Seite der kaiserlich-österreichischen Truppen ist dem zürcherischen Söldner Hotze (Hotz aus Richterswil) das Oberkommando anvertraut worden, auf französischer Seite wirkt der gebürtige Bündner, General Demont, ein Absolvent der Klosterschule Disentis, mit.

General André Masséna, unter Napoleon aufgestiegen zum Duc de Rivoli und Maréchal d'Empire, hatte dem in der Festung St. Luzisteig stationierten österreichischen General von Auffenberg, ein unrealistisches Ultimatum gestellt: Alle österreichischen Truppen hätten innerhalb von zwei Stunden das Gebiet der Drei Bünde zu verlassen. Am 6. März 1799 um 8 Uhr werden die Feindseligkeiten eröffnet. Rasch obsiegen die französischen Truppen, auch die Festung St. Luzisteig wird erobert, am 8. März setzt General Masséna eine neue Regierung ein. Mit dem Sieg der französischen Truppen kehren die frankreichfreundlichen «Patrioten»,

so auch der Guschner Markus Komminoth und der Maienfelder Stadtmann Tanner, aus dem Exil zurück. Die Verlierer, die österreichfreundlichen «Altbündner» werden hingegen verhaftet.

Am 21. April stimmen die 63 Gerichtsgemeinden der Drei Bünde erneut ab, feierlich wird der Freistaat der Gemeinen Drei Bünde als Kanton Rätien in die Helvetische Republik aufgenommen. Aber, Österreich schiebt bereits im Mai frische Truppen nach, nach verlustreichen Gefechten und grossen Zerstörungen werden die französischen Truppen aus allen Gebieten der Drei Bünde vertrieben.

Nun setzt das Regime der Österreicher ein, 90 frankreichfreundliche «Patrioten» werden nach Innsbruck abgeführt, General Hotze setzt nun seinerseits eine neue Regierung mit ausschliesslich Mitgliedern aus «Altbündnern», d.h. Beitrittsgegnern zur Helvetischen Republik, ein.

Die Würfel sind gefallen, die französischen Truppen beherrschen das Territorium der Helvetischen Republik, die kaiserlich-österreichischen Truppen die Gebiete der Drei Bünde. Zwischen dem 10. und 12. Oktober zieht, mehr tot als lebendig, eine ausgemergelte, völlig erschöpfte Truppe über die Luzisteig, diese angeführt von General Suworow – der überlebende Rest des einst stolzen Bestandes, der von den Franzosen vernichtend geschlagen worden ist.

## Kapitel IV – 1800-1803: Napoleon I. schafft klare Verhältnisse

Markus Komminoth befindet sich immer noch auf sarganserländischer Seite im Exil. Ein Briefwechsel zwischen ihm und seiner Geliebten, Margaretha Just, hält den Kontakt aufrecht, «die Briefe fliegen hin und her» schreibt Fritz Lendi. Im Juli 1800 vollzieht sich ein militärischer Umschwung, die französischen Truppen besetzen innerhalb weniger Tage einen Grossteil der bündnerischen Gebiete, die frankreichfreundlichen «Patrioten» können deshalb zurückkehren. Erneut wird eine Regierung gebildet: Der Präfektur-

rat zentralisiert die Verwaltung, in der Alten Eidgenossenschaft herrschen aber Unruhe und Uneinigkeit: Die konservativen «Unitarier» wollen den Zentralstaat beibehalten, die «Föderalisten» wollen den Zentralstaat französischer Provenienz abschaffen und wieder die lockeren föderalistischen Strukturen des Staatenbundes herbeiführen.

Erneut sind die staatsmännischen Fähigkeiten Napoleon Bonapartes gefragt: Er zieht 1802 die französischen Besatzungstruppen ab, die Föderalisten gehen siegreich aus einem Bürgerkrieg hervor. Damit ist der Kanton Rätien als Bestandteil der Helvetischen Republik Geschichte. 1803 entscheidet Napoleon endgültig: Er schöpft die Mediationsverfassung: Wiederherstellung des föderalistischen Staatenbundes, den bisherigen dreizehn schliessen sich sechs neue Kantone an: St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Waadt und Tessin. Und: Die Freiheit der ehemaligen Untertanengebiete wie Maienfeld und die Luzisteig wird garantiert.

Und die Liebe? Sie obsiegt über kriegerische Gewalt. Markus Komminoth und Margaretha Just heiraten, ein Sohn wird geboren. Wie heisst dieser, fast unausweichlich? Der Pfarrer von Maienfeld tauf den Sohn von Markus und Margaretha Komminoth auf den Namen Luzius.

Ein schönes, versöhnliches Bild zum Schluss: Die Eheleute Komminoth wandern von der Guscha zur Festung Luzisteig, dem baulichen Herz der Erzählung und steigen «auf die Schanz, zu den Wällen»:

«Stolz stehen Markus Komminoth und Margaretha auf dem grossen Hauptwall. (...) Markus aber ruft mit mächtiger Stimme, als ob er es der ganzen Welt verkünden wollte, ins Tal hinaus: Die Strass' wird nit fry gegeben. Mier sind da in der Pündten Mark, und wend diese mit Lieb und Leben schützen.

Lendi, Fritz: Sankt Luzisteig (Hrsg. Axel Zimmermann) 2020, 252 S., Sarganserländer Druck AG, Mels

### Treibende Kräfte der Neuauflage «Sankt Luzisteig»

Wie immer bei kulturellen Schöpfungen müssen sich Geld, Geist und kulturinteressierte Kräfte finden. Es sind dies für die Neuauflage die hochbetagte Töchter des

Autors, Lukretia Egger-Lendi, Bad Ragaz, der Herausgeber und Verfasser des Vorworts, Dr. Axel Zimmermann, Vättis, der Historiker Ivo Bizozzero, Chur, der Illustrator

José Federspiel (www.josé.federspiel.net), Pfäfers, und Heidi Stadelmann-Nigg, Pfäfers (Marketing), unterstützt durch ihren Göttibub Jürg Steinbacher.